

„Nora“ oder die Suche nach Selbstbestimmung

Modellprojekt macht es möglich: Nach zwei vergeblichen Anläufen feiert das Landestheater Premiere mit Ibsen-Klassiker

Werner Bodendorff

Alle guten Dinge sind scheinbar wirklich drei. Am Sonnabend hatte im Rendsburger Stadttheater Dank des Modellprojekts nach zwei coronabedingt vergeblichen Anläufen Henrik Ibsens Familiendrama „Nora“ Premiere. In der Inszenierung von Alexander Marusch sowie die auf das Wesentliche konzentrierte Bühnengestaltung von Stephan Anton Testi agieren aber nur fünf emphatisch spielende Akteure.

Dreh- und Angelpunkt ist die Protagonistin Nora Helmer, bestens in Szene gesetzt von Kristin Heil, die von Geldsorgen befreit, aber unreflektiert und arrogant

das Leben einer „Shopping-Queen“ genießen darf. Möglich wird dies durch ihren zum Bankdirektor avancierten Ehemann Torvald, dem Christian Hellrigl überzeugend Leben einhaucht. Beide agieren in bürgerlichen Rollenstereotypen, sein Frauenleitbild erfüllt alle Klischees: so bringt er das Geld nach Hause, sie sorgt für die drei Kinder, ihm gefällt ihre Nativität, schätzt ihre oberflächliche Fröhlichkeit.

Doktor Rank (Reiner Schleberger) erscheint als täglicher Gast in der Familie. Er ist eine Art geistiger Gegenpol zu Nora und der einzige, der ein offenes Ohr für sie hat, weil er sie liebt. Als Todkranker, der in bewusster Einsamkeit stirbt,



Gefangen im goldenen Käfig: Nora (Kristin Heil) und ihr Mann Torvald (Christian Hellrigl).

Foto: Henrik Matzen/Landestheater

kann er auf sie aber nicht nachhaltig einwirken. Noras ehemals beste Jugendfreundin, Christine Linde (Lucie Gieseler) tritt auf. Inzwischen Witwe geworden, verrät ihr Nora nach langem Hin und Her ihr großes Geheimnis, wie sie vor Jahren

ihrem Ehemann mit einer kostspieligen Reise vor einer tödlich verlaufenden Krankheit half. Dabei kommt heraus, dass sie von Nils Krogstadt (Gregor Impamk) Geld geliehen und ihre Unterschrift gefälscht hat. Christine und Krogstadt waren aber

ehemals ineinander verliebt, sie hatte sich jedoch für einen anderen entschieden.

Krogstadt arbeitet in derselben Bank wie Noras Ehemann und soll – ebenso wegen einer Unterschriftenfälschung – entlassen werden. Weil er von Noras Fälschung weiß, erpresst er sie. Panisch versucht sie alles, dass Torvald nichts erfährt.

Auch ein sagenhafter und für das Publikum sehenswerter Auftritt als Bauchtänzerin kann die baldige Katastrophe nicht verhindern. Als Torvald die Wahrheit erfährt, steht dieser nicht zu seiner Frau, droht gar mit dem Entzug der Kinder. Als aber auf Bitten Christines, die mit Krogstadt ihr zukünftiges Leben teilen will,

rasch ein zweiter Brief folgt, worin der Schuldschein steckt und er den Erpressungsversuch zurücknimmt, ist für Torvald im Nu alles wieder im Lot. Nora darf wieder sein „Häs’chen“ sein.

Doch in ihr vollzog sich eine radikale, etwas zwiespältige Wandlung, was vermutlich auch der Kürze dieser 90-minütigen Fassung geschuldet ist. Sie verlässt trotz Flehens des fassungslosen Ehemanns den goldenen Käfig.

Was aus feministischer Perspektive einst wie ein Sieg gefeiert wurde und bis heute seine Wirkung nicht verfehlt, so trägt die Aussage etwas Reinmenschliches: die Suche nach Selbstbestimmung.